Zur Vogelwelt des Okavango-Gebietes (Südwestafrika)

Von

WALTHER HOESCH, Okahandja

Im Oktober 1953 unternahm ich mit einem Begleitmann, der mir alle Kampsorgen abnahm, eine mehrwöchige Reise in das Sperrgebiet südlich des Okavangos im Auftrag des Americ. Museum of Nat. History, New York. Die Sammelausbeute an Vögeln war nur gering, der Zweck der Reise war, eine vorher im Kaokoveld angelegte Kleinsäuger-Sammlung durch Belegstücke aus dem NO des Landes zu ergänzen. So gibt die nachstehend aufgeführte Liste der am Okavango und im Vorland dieses Flusses gesammelten und beobachteten Tiere kein erschöpfendes Bild von der Avifauna dieses Gebietes.

Ein erster mehrtägiger Stop nach Verlassen der von Weißen besiedelten Zone um Grootfontein wurde an der Wasserstelle Karakuwisa, einem Kampplatz der Anwerbestelle für arbeitswillige Eingeborene, etwa halbwegs zum Okavango, eingelegt. In ökologischer Hinsicht zeigt dieses Gebiet schon starke Abweichungen von dem nördlichen Teil des Damaralandes, dem sog. „Karstfeld". Hier beginnt eine ausgesprochene Dünenlandschaft mit Galleriewäldern aus hohen Akazien-, Bauhinia- und Manghetti-Bäumen, die z. T. ein dichtes Unterholz aus Akazien- und Grewia-Büschen und niedrigen Seringen aufweisen. Die Vogelwelt dieses Gebietes enthält schon manche „neue" Formen neben zahlreichen anderen, die auch weiter südlich vorkommen. Unter den letzteren waren besonders häufig: *Lamprocolius nitens, Coracias mozambicus* u. *caudatus, Crateropus bicolor, Pycnonotus nigricans, Tockus flavirostris, Bradornis mariquensis, Erythropygia leucophrys, Laniarius atrococcineus* und *Nilaus brubru.* An Vögeln, deren südliche Verbreitungsgrenze wir hier überschritten, wurden gesammelt: der Dunkle Drossling *(Turdoides m. melanops)* und der Goldbug-Papagei *(Poicephalus meyeri damarensis).* — Nach einigen Tagen setzten wir unsere Fahrt zum Okavango fort. Solange sich der Weg an das Flußbett des Omuramba Omatako, des größten Trockenflusses im nördlichen Südwest, hält, ist er in der Trockenzeit, aber auch nur dann, gut befahrbar. Sobald er aber nach Norden in Richtung auf Runtu abbiegt, führt er über Dünen und wird sehr schwierig. Der einzige Vorteil war, daß wir streckenweise durch Trokkenwaldgebiete kamen und daher keinen Mangel an Schattenplätzen hatten, an denen wir unser schwer im Sand wühlendes Auto verschnaufen lassen konnten.

Runtu am Okavango ist der Sitz des Eingeborenenkommissars, bei dem sich auch jeder Weiße, der dieses Sperrgebiet betritt, mit seinem von der Windhoeker Administration ausgestellten Erlaubnisschein zu melden

hat. Wie an allen entlegenen Dienststellen unseres Landes, so wird man auch hier sehr freundlich empfangen und bewirtet. Von großer Wichtigkeit für unser Vorhaben war die Mitteilung des Kommissars, daß wir die sauberen und geräumigen Stroh-Rondavels, die in Entfernungen von jeweils 25 Meilen längs des Okavangoufers von den Okavango-Negern errichtet worden waren, um dem Kommissar auf den Kontrollfahrten durch sein schwarzes Reich als Übernachtungsstätte zu dienen, ebenfalls benutzen durften. So wurde uns das Präparieren unter freiem Himmel bei Sonne, Wind und Wetter erspart. Am Nachmittag des gleichen Tages ging es weiter den Fluß stromabwärts. Wir lagerten im Laufe der nächsten zweieinhalb Wochen an zwei verschiedenen Stellen, deren östlichste etwa 100 Meilen von Runtu entfernt lag. Ein weiteres Vordringen bis zum Beginn des Caprivi-Zipfels war zwar geplant, mußte aber wegen eines Getriebedefekts am Auto unterbleiben.

Ein Übelstand war, daß die Okavango-Neger an vielen Stellen des Ufergebiets kurz vor unserem Eintreffen das Gras abgebrannt hatten, um so schnell wie möglich frische grüne Weide zu bekommen. Weniger für ihr eigenes Vieh — sie sind vornehmlich Ackerbauer — als zu dem Zwecke, jagdbares Wild anzulocken. Das war ihnen auch geglückt, allenthalben sprießte grünes Gras empor, trotzdem die Regenzeit noch gar nicht begonnen hatte, und an vielen Stellen sahen wir äsende Tsessebes *(Damaliscus lunatus reclinis)* und Riedböcke *(Redunca a. arundinum)*. Die Jagdausübung der hier wohnhaften Negerstämme ist roh und primitiv, die Beute wird mit Hunden müde gehetzt und dann mit dem Assegai gespeert. — Ein weiterer Grund für diese Brandstiftungen ist die Vorliebe der Okavango-Neger für die großen Schilfratten *(Thyonomys swinderianus)*, die ein Gewicht von 18 Pfund und eine Gesamtlänge von 80 cm erreichen und als Leckerbissen gewertet werden. Sie werden durch Feuer in die Enge getrieben und dann erbeutet. Zur Zeit unseres dortigen Aufenthalts sah man ihre Fraßspuren nur noch im Schilf der vom Feuer verschont gebliebenen Flußinseln. Hier war auch reiches Vogelleben. Im Rohr hielten sich der Südafrikanische Rohrsänger *(Acrocephalus b. baeticatus)* und Sporenkuckucke *(Centropus senegalensis flecki)* verborgen, und auf überhängenden Zweigen des Ufergebüsches ließen sich zwei Bienenfresser, der kleine *Melittophagus pusillus meridionalis* und der etwas größere *M. bullockoides*, von der Sonne bescheinen. Am Südufer des Stromes, wo zwar das Schilfgras durch Feuer vernichtet, der Baumbestand aber unversehrt geblieben war, wurden noch folgende Arten nachgewiesen: der Graufischer *(Ceryle r. rudis)*, die Stahlfleck-Taube *(Turtur chalcospilus volkmanni)*, die Angola-Turteltaube *(Streptopelia decipiens ambigua)*, deren Vorkommen aber hier — im Gegensatz zum Kaokoveld — auf einen schmalen Streifen längs des Flußbetts beschränkt zu sein scheint, dann

weiterhin der Weißbauch-Würger *(Laniarius neglectus)*, der Angola-Schmetterlingsfink *(Uraeginthus angolensis damarensis)*, ein kleiner Amarant *(Lagonosticta senegala pallidicrissa)*, die Sylviiden *Prinia mistacea affinis* und *Cisticola chiniana frater* und schließlich die Buntstelze *(Motacilla vidua)*. Im Vorland des Flusses lagen zahlreiche Mais- und Hirsefelder der Eingeborenen. Auf ihnen konnte man eine gute Ausbeute an Lerchen und Piepern erwarten. Dem war aber leider nicht so. Ich habe in den nahezu drei Wochen meines Aufenthalts dort oben nur zwei Lerchen überhaupt gesehen und eine davon gesammelt. Es handelte sich in beiden Fällen um die Klapperlerche *Mirafra fisheri (zombae?)*, die bislang nur durch zwei von G. Niethammer im Otavi-Bergland gesammelte Stücke für das Gebiet von Südwest nachgewiesen wurde. Erst im Vorfeld des Okavangos, etwa zehn Meilen vom Flußbett entfernt, war die Sandfeldlerche *(Mirafra africanoides* subsp.) weit verbreitet. —

Auf den Feldern am Okavango gab es große Völker des Nackthals-Frankolins *(Pternistes swainsonii damarensis)*. Diese Frankolin-Art hat sich auch in den Ackerbaugegenden des Otavi-Berglands im letzten Jahrzehnt sehr vermehrt, ist aber nach wie vor in den regenärmeren Teilen des Damaralandes, in denen die Niederschläge für einen feldmäßigen Kornanbau „auf Regen" im allgemeinen nicht ausreichen, recht selten. Im Namaland fehlt er ganz. — Auf den hohen Bäumen, die vereinzelt in den Maisfeldern am Okavango stehen geblieben sind, sah man häufig zwei oder auch mehr Elsterwürger *(Urolestes m. melanoleucus)*, in den Buschstreifen rund um diese Felder zwei Drossling-Arten, den Dunklen Drossling *(Turdoides melanops [melanops?])* und — sehr unerwartet — den Hartlaub's Drossling *(Turdoides leucopygia hartlaubi)*. Dieser letztere lebt weit weniger gesellig als *T. bicolor* u. *melanops*, man sah häufig einzelne Vögel im Dickbusch nach Futter suchen oder sich sonnen.

Von allen bisher aufgeführten Arten wurden Belegstücke für das Amer. Museum Nat. Hist., New York, gesammelt. — Weiterhin wurden folgende Arten beobachtet: in offenen Flächen des Vorlandes mehrere Kronenkraniche *(Balearica pavonina regulorum)* und einzelne Paare (niemals Flüge) des Gelbkehligen Flughuhns *(Pterocles gutturalis)*, von denen zwar aus Zeitmangel keine Belegstücke gesammelt werden konnten, die aber an dem schwarzen Halsband der männlichen Vögel und insbesondere an ihrer Größe unschwer auszumachen sind. Auch befinden sich in der Eiersammlung von G. Duwe, Windhoek, mehrere Gelege dieses für Südwest bisher nicht nachgewiesenen Flughuhns, die ebenfalls am Südufer des Okavango gesammelt wurden. — Beide südwester Rabenarten, der Schildrabe *(Corvus albus)* und der Kaprabe *(Heterocorax capensis)* kommen hier nebeneinander vor, genau wie es im nördlichen Kaokoveld der Fall ist. Weiter im Süden bewohnt der Schildrabe nur die ariden Gebiete

an der Atlantikküste. — In der Nähe unseres Lagerplatzes wurde jeden Abend eine Viehherde von Süd-Angola durch den Okavango nach Südwestafrika getrieben, wahrscheinlich weil drüben die Weide besser war, denn morgens machte die gleiche Herde den umgekehrten Weg. Für uns Weiße ist das Hinüber und Herüber mit manchen Formalitäten verknüpft, zum mindesten mit einer Injektion gegen Gelbfieber. Die Neger, die das Vieh durch den Fluß trieben, bedienten sich vorsichtshalber für ihre eigene Person eines Bootes, denn Krokodile gab es hier in Mengen. Sobald sich die Rinder nach Durchquerung des Flusses im Vorland verstreuten, setzten sich einige Madenhacker *(Buphagoides erythrorhynchus caffer)* auf ihren Rükken oder hängten sich an ihre Flanken und begannen mit der Suche nach Zecken. —

Auf den Felsen und Klippen, welche vielerorts aus dem Wasser herausragten, saßen hunderte von Kormoranen, der kleine Riedkormoran *(Phalacrocorax a. africanus)* sowohl wie der Weißbrust-Kormoran *(Ph. carbo lucidus)*, und vereinzelte Schlangenhalsvögel *(Anhinga rufa)*. Unter den vielen Entenvögeln fielen besonders die Sporengänse *(Plecopterus gambensis)* durch ihre Größe auf. In den trockenen Bäumen am Ufer saßen neben verschiedenen Reiher-Arten die gewaltigen, etwa bussard-großen Riesenfischer *(Ceryle maxima)* und warteten geduldig auf einen vorüberschwimmenden Weißfisch. Ein Uferabschnitt nahe unserem Kamp-Platz war mit dichtem Busch bestanden und von dem Flußbett durch eine mehrere Meter hohe Steilwand getrennt. Hier übernachtete ein Paar der Afrikanischen Uferschwalben *(Riparia p. paludicola)* in einem Erdloch. In dem Buschstreifen über der Wand hielten sich ständig zwei Wasser-Triele *(Burhinus vermiculatus)* auf, sie sind schon an ihrer geringeren Größe unschwer von dem hier im Norden offenbar fehlenden Damara-Triel *(Burhinus capensis damarensis)* zu unterscheiden. Die überhängenden Zweige des Uferbusches wurden hin und wieder von Malachit-Eisvögeln *(Corythornis cr. cristata)* angeflogen. Sie tragen von allen Vögeln des Okavango-Gebietes das farbfreudigste Federkleid.

Anschrift des Verfassers: W. HOESCH, Okahandja, P. O. Box 110, Südwestafrika